

IN DIESER AUSGABE

Kurzmeldungen

Seite 1

BINL aktuell

Seite 5

Informationen zum CO2-Ausstoss

Seite 6

Fonds mit klimabezogenem Ansatz

Seite 7

Das Imperium schlägt zurück

Seite 8



KURZMELDUNGEN

Fonds setzt auf chinesische Umweltlösungen

Pictet Asset Management hat einen neuen Themenfonds aufgelegt, den Pictet China Environmental Opportunities. Dieser investiert in chinesischen Unternehmen, die sich auf Umweltlösungen spezialisiert haben. Dazu erklärte Fondsmanager Yi Du: „China verfügt über die größten Produktionskapazitäten für Umweltlösungen.“ China spiele daher als Produzent und Exporteur eine zentrale Rolle bei der Bewältigung globaler Umweltprobleme. Konkret wird in fünf Umweltsegmente investiert: Erneuerbare Energien, klimafreundliche Verkehrsmittel, Dekarbonisierung der Industrie, Ressourceneffizienz und Umweltschutz. Der Fonds ist nach Artikel 9 der EU-Offenlegungsverordnung klassifiziert.

Nachholbedarf

Nur 15% der Firmen in Deutschland veröffentlichen aktuell einen Nachhaltigkeitsreport. Das ist das Ergebnis einer Erhebung der Unternehmensberatung Mazars, für die 800 Führungskräfte aus 27 Ländern befragt wurden. Zwar sei das Thema in Chefetagen durchaus präsent, allerdings stelle die Datenqualität eine große Herausforderung dar. Eine transparente Berichterstattung über CO2-Fußabdruck, Sozialstandards entlang der Lieferkette und die organisatorische Verankerung von ESG sei essentiell für ein Investment oder Delisting, erklärte Philipp Killius, Partner und Nachhaltigkeitschef bei Mazars in Deutschland. Die sog. CSR-

Berichtspflicht gilt in Deutschland nur für Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern und Umsatzerlösen von über 40 Millionen Euro oder einer Bilanzsumme von mehr als 20 Millionen Euro. Das sind deutschlandweit aktuell nur etwa 500 Unternehmen. Zukünftig werden durch neue EU-Regelungen sukzessive mehr Firmen berichtspflichtig. Tim Wehlmann, Leiter des Nachhaltigkeitsbereichs und Analyst bei der auf Nebenwerte spezialisierten Fondsboutique Paladin Asset Management, sieht vor allem für den Mittelstand große Herausforderungen. Viele Firmen müssten Fortbildungen besuchen, weiteres Personal einstellen sowie viel Geld und Zeit in Systeme und Prozesse investieren. Die Fondsbranche hingegen erhofft sich von den Neuregelungen mehr Klarheit. „Ohne Zugang zu detaillierten Informationen ist es schwierig, das Engagement eines Unternehmens für Umwelt-, Sozial- und Governance-Themen zu bewerten und fundierte Anlageentscheidungen zu treffen.“ sagte Wehlmann. Derzeit würden vor allem bei Nebenwerten Fondsmanager oft auf eigene Erhebungen setzen, die ein eigenes umfangreiches ESG-Research erforderten.

Naturschutz gegen Schulden

Die schweizerische Großbank Credit Suisse hat im Rahmen einer sog. „Debt-for-Nature“ Transaktion ecuadorianische Staatsanleihen im Nennwert von 1,63 Mrd. Dollar zurückgekauft. Dies erfolgt in Form von sog. Blue Bonds, deren Ressourcen in die Erhaltung von Süßwasserquellen oder die Ozeane fließen müssen. Die Anleihen werden aus den Auslandsschulden von Ecuador gestrichen. Mit den Einsparungen plant Ecuador, einen Fonds zu gründen, der zur Erhaltung des Galapagos-Meeresschutzgebiets beitragen soll. „Diese privatwirtschaftliche Transaktion ist Teil einer umfassenden Umschuldung für den Naturschutz, der auf den Erhalt der Galapagosinseln und des umliegenden Meeresökosystems abzielt“, erklärte dazu die ecuadorianische Regierung. Kristalina Georgiewa, Generaldirektorin des Internationalen Währungsfonds (IWF), hält Debt-for Nature-Swaps als geeignetes Instrument für mehr Umwelt- und Klimaschutz in Entwicklungsländern. Diese Länder seien oftmals den höchsten Klimarisiken ausgesetzt und könnten durch die Schuldenerleichterung Mittel zur Stärkung ihrer Widerstandskraft freisetzen.

Regulierung soll Veränderungen unterstützen

Thede Rüst, Portfoliomanager bei Nordea Asset Management, hat sich kürzlich in der FAZ zu Themen rund um die Klassifizierung von Fonds nach der EU-Offenlegungsverordnung geäußert. Dabei machte er deutlich, dass die Kategorisierung der Fonds nicht als Label zu verstehen ist. Die Einstufung nach Artikel 8 oder 9 sei kein Marketinginstrument. Seiner Einschätzung nach zielt die Regulierungsinitiative der EU zu sehr darauf, was bereits nachhaltig sei

und zu wenig darauf, wie Unternehmen und Branchen in der Veränderung oder auf ihrem Weg hin zu mehr Nachhaltigkeit begleitet werden können. „Vor diesem Hintergrund halte ich es schon für nachvollziehbar, dass nicht nur tiefgrüne Technologien als nachhaltig eingestuft werden. Vielmehr müssten Unternehmen und Staaten in ihrer Veränderung unterstützt werden, anstatt nur die nachhaltigsten Emittenten zu belohnen. Im Hinblick auf Nordea sagte er: „Auf diese Weise können wir sehr gezielt auch dorthin Kapital lenken, wo beispielsweise das politische System und viele Unternehmen noch einen Weg zu gehen haben, wo wir aber einzelne gute Projekte sehen – und in diese investieren wir.“ So könne Nordea den Wandel aktiv unterstützen.

ESG-Ratings nicht primäres Researchinstrument

Asset-Manager Marc Profitlich, Mitgründer der Kölner Gesellschaft Profitlich Schmidlin, äußerte sich in einem Gespräch mit FONDS professionell u. a. zur Bedeutung der Nachhaltigkeitskriterien E, S und G. „Einem Unternehmen, das sich nicht schon heute zukunftsgerichtet aufstellt, wird für sein Fehlverhalten in Bezug auf die drei Risikodimensionen E, S und G von Nachhaltigkeit eher früher als später die Quittung über rückläufige Absatzzahlen und später über einen sinkenden Aktienkurs ausgestellt.“ Er hält also quasi eine Selbstregulierung über die Marktkräfte für möglich. Im Hinblick auf das ESG-Research seines eigenen Unternehmens betrachtete er auch die Rolle der zahlreichen ESG-Ratings: „Wir nutzen Ratings nur nachgelagert und nicht als initiales Researchinstrument. Was wir bemängeln, sind die aus unserer Sicht häufig zu beobachtende Intransparenz und Inkonsistenzen. Vieles wird über einen Kamm geschoren. Konkret führt das dazu, dass sich die Ratinganbieter höchst uneinig darüber sind, welche Unternehmen besonders nachhaltig agieren oder entsprechende Defizite aufweisen.“ Gerade Transparenz sollte eigentlich für jedes Rating essentielle Grundlage sein. Man sollte jedoch immer im Hinterkopf behalten, dass es sich bei den allermeisten Ratingagenturen letztlich um kommerzielle Anbieter handelt, die primär Geld verdienen wollen.

Niederländischer Aktienmarkt am Nachhaltigsten

Der aktuelle Sustainability Atlas von Morningstar hat die Nachhaltigkeitsprofile von 48 länderspezifischen Aktienmärkten analysiert. Demnach sind die Niederlande bereits zum vierten Mal in Folge der nachhaltigste Aktienmarkt der Welt. Maßgeblich dafür ist u. a. eine Position wie die des Herstellers von Halbleiter-Ausrüstungen, der ASML Holding. Dahinter liegt Finnland mit Unternehmen wie Nokia und Sampo. Für beide Länder vergab Morningstar das ESG-Risiko-Rating „Niedrig“. Hongkong konnte sich um einen Platz verbessern und verdrängte Frankreich vom dritten Platz. Einen großen Sprung nach vorne machte Taiwan von Platz 11 auf

Platz 5. Nur zu Rang 16 reicht es für die USA; hier ziehen Konzerne wie Amazon, Meta und Exxon Mobil die Bewertung nach unten. Grund für deren schlechte Bewertungen sind die Ergebnisse von Kontroversen. Deutschland muss sich mit Rang 11 begnügen und hat bspw. die südeuropäischen Länder wie Spanien, Portugal und Italien vor sich. Mit weitem Abstand am Ende des Rankings liegt Pakistan.

Swisscanto: ESG-Rating der Länder

Bereits seit 1999 veröffentlicht der Schweizer Fondsanbieter Swisscanto alljährlich ein ESG-Rating der Länder. Fabio Pellizzari, Head of ESG Strategie & Business Development bei Swisscanto, kommentierte das diesjährige Ergebnis: „Traditionell stechen die nordeuropäischen Nationen heraus, wenn es um nachhaltiges Handeln und Wirtschaften geht. Entsprechend stehen Norwegen und Dänemark an der Spitze unseres Ratings.“ Unter den ersten zehn Länder im Rating befinden sich mit Ausnahme von Neuseeland (Rang 3) und Australien (Rang 6) nur europäische Nationen. Deutschland wird auf Position 8 gelistet. Das Rating von Swisscanto berücksichtigt die drei ESG-Dimensionen Environment (E), Social (S) und Governance (G). „Unsere ESG-Analyse von Staaten ergänzt die ökonomische Betrachtung von Ratingagenturen und dient als ein Indikator für die mittelfristige Veränderung des Kreditratings“, ergänzte Pellizzari.

IMPRESSUM	
<p>BINL news 06 / 2023 Herausgeber: BINL 40Branchen-Initiative Nachhaltigkeit in der Lebensversicherung infinma Institut für Finanz-Markt-Analyse GmbH Max-Planck-Str. 38, 50858 Köln Tel.: 0 22 34 – 9 33 69 – 0, Fax: 0 22 34 – 9 33 69 – 79 E-Mail: info@infinma.de Internet: www.branchen-initiative.com Redaktion: Marc C. Glissmann, Dr. Jörg Schulz</p>	<p>Aufgrund der besonderen Dynamik der behandelten Themen übernimmt die Redaktion keine Gewährleistung für die Richtigkeit, Aktualität und Eignung der Informationen. infinma haftet nicht für eine unsachgemäße Weiterverwendung der Informationen. Nachdruck und Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.</p> <p>Bildquelle: ddukang – stock.adobe.com</p>

BINL aktuell

SAVE THE DATE

14.09.2023, 9.30 Uhr – ca. 14.30 Uhr, online

3. Kongress der Branchen-Initiative Nachhaltigkeit in der Lebensversicherung

Wie auch schon in den letzten beiden Jahren so veranstaltet die Branchen-Initiative Nachhaltigkeit in der Lebensversicherung (BINL) auch in diesem Jahr wieder einen (Online-) Kongress. Die Veranstaltung ist für Jedermann frei und kostenlos zugänglich und richtet sich schwerpunktmäßig an Makler, Vermittler, Berater sowie Mitarbeiter in den vertriebsnahen Bereichen von Versicherern und Kapitalverwaltungsgesellschaften.

Nähere Informationen und die Anmeldemodalitäten werden in Kürze hier veröffentlicht:

<https://www.branchen-initiative.de/veranstaltungen/>

Schon jetzt können wir Ihnen einige hochkarätige Referenten ankündigen:

Prof. Dr. Michael Fortmann, LL.M., Fakultät für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, Institut für Versicherungswesen (ivwKoeln) an der TH Köln, **Dr. Stefan Segger**, Fachanwalt für Versicherungsrecht, Geschäftsführer Segger Rechtsanwaltsgesellschaft mbH, **Dietmar Bläsing**, Sprecher der Vorstände VOLKSWOHL BUND Versicherungen, **Frank Siewert**, Mitglied des Vorstandes uniVersa Versicherungen, **BCA und ISS-ESG**

Ampega Investment GmbH

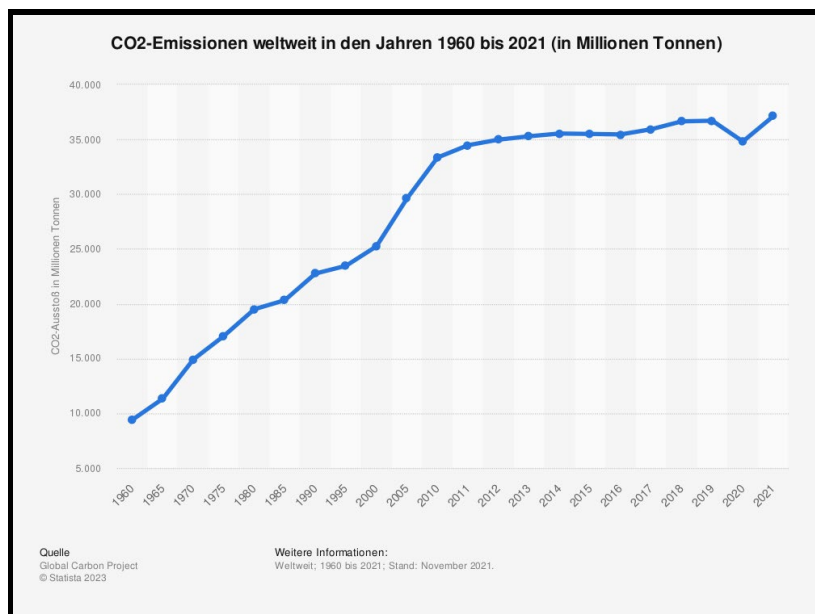
Wir freuen uns, mit der Ampega Investment GmbH ein neues Mitglied in der BINL begrüßen zu dürfen und freuen uns auf eine interessante und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Kontroverse Unternehmen

Im Hinblick auf die zahlreichen und immer wieder kehrenden Diskussionen um die Möglichkeiten bzw. die Gefahr eines Greenwashings haben wir eine neue Unterseite auf der Website der BINL eingestellt. Dort finden Sie einige interessante Links zu Fondsdatenbanken, die es ermöglichen, sich darüber zu informieren, ob bzw. in welchem Umfang ein Fonds in sog. Kontroverse Unternehmen investiert und anhand welcher Kriterien ein kontroverses Unternehmen identifiziert werden kann. <https://www.branchen-initiative.de/kontroverse-unternehmen/>

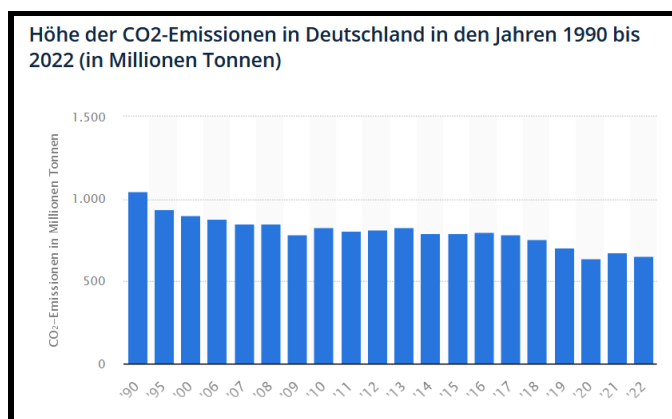
Informationen zum CO₂-Ausstoss

Sowohl in der Diskussion um den Klimawandel als auch bei den Bemühungen von Industrie und Wirtschaft um eine Dekarbonisierung sowie bei den Inhalten vieler (nachhaltiger) Investmentfonds spielt das Thema CO₂-Ausstoss eine herausragende Rolle. Daher macht es Sinn, sich einmal einige Informationen anzuschauen. Statistische Material dazu findet sich bspw. auf www.statista.com.



Schon allein der Blick auf die Entwicklung der weltweiten Emissionen ist interessant und in Teilen sicher auch überraschend. Demnach lag das Emissionsvolumen im Jahr 2020 in etwa auf dem Niveau des Jahres 2012. Im Zeitraum von 2010 bis 2020 sind die Emissionen „nur“ noch um 4,4% gestiegen; im Zeitraum 1960 – 1970 hingegen waren es knapp 60%. Dies sollte Anlass genug sein, einmal darüber nachzudenken, ob es wirklich sinnvoll ist, mit zig Milliarden an Euros in jeder erdenklichen Branche den letzten Rest an sicherlich noch vorhandenem Reduktionspotenzial zu realisieren. Oder wäre es nicht sinnvoller, finanzielle Mittel gezielt in die Branchen / Unternehmen zu leiten, bei denen ein besonders großes CO₂-Einsparpotenzial besteht? In diesem Zusammenhang wäre sicher auch die Frage danach zu stellen, ob es wirklich sinnvoll ist, bestimmte Branchen per Ausschlusskriterien komplett auszunehmen. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass es sich um Branchen handelt, denen grundsätzlich eine Zukunftsfähigkeit attestiert wird. Interessante Aspekte zu diesen Überlegungen finden sich bspw. in dem Interview mit Portfoliomanager Frank Biller in der Ausgabe 5/2023 der BINL news. Er ist dabei insbesondere auch darauf eingegangen, wie wichtig es ist, bei der Portfoliozusammensetzung auf innovative Unternehmen zu setzen und sich nicht zu sehr von rein quantitativen Verfahren und / oder ESG-Ratings leiten zu lassen.

Betrachtet man nicht die weltweiten Emissionen, sondern beschränkt sich einmal auf Deutschland, dann sieht das Bild noch ein bisschen anders aus. Mit zwischenzeitlichen Ausreißern ist hier ein Rückgang der Emissionen seit 1990 um knapp 40% zu erkennen. Auch für Deutschland dürfte gelten, dass die weitere Reduzierung des CO₂-Ausstoßes vor allem teuer werden wird. Hier zeigt sich im Prinzip ein elementares Gesetz der Volkswirtschaftslehre, nämlich das des abnehmenden Grenznutzens. Oder anders ausgedrückt: Mit jedem Euro, der zusätzlich investiert wird, sinkt der Umfang der Schadstoffreduktion, der dadurch ausgelöst wird. Das allein sollte Grund genug sein, genau darüber nachzudenken, in welche Verwendung die Gelder im „Kampf gegen den Klimawandel“ geleitet werden sollen. Schwerpunktmäßig müssten dies nicht die Branchen sein, die derzeit das höchste Volumen an CO₂ ausbringen, sondern diejenigen Branchen, in denen für den gleichen Euro Investition die höchste Reduktion erreicht werden kann. Das müssen durchaus nicht immer die identischen Branchen bzw. Unternehmen sein. Für Finanzinvestitionen kommt hier noch hinzu, dass dies vermutlich die Branchen sind, bei denen das höchste Return on Investment zu verzeichnen sein dürfte.

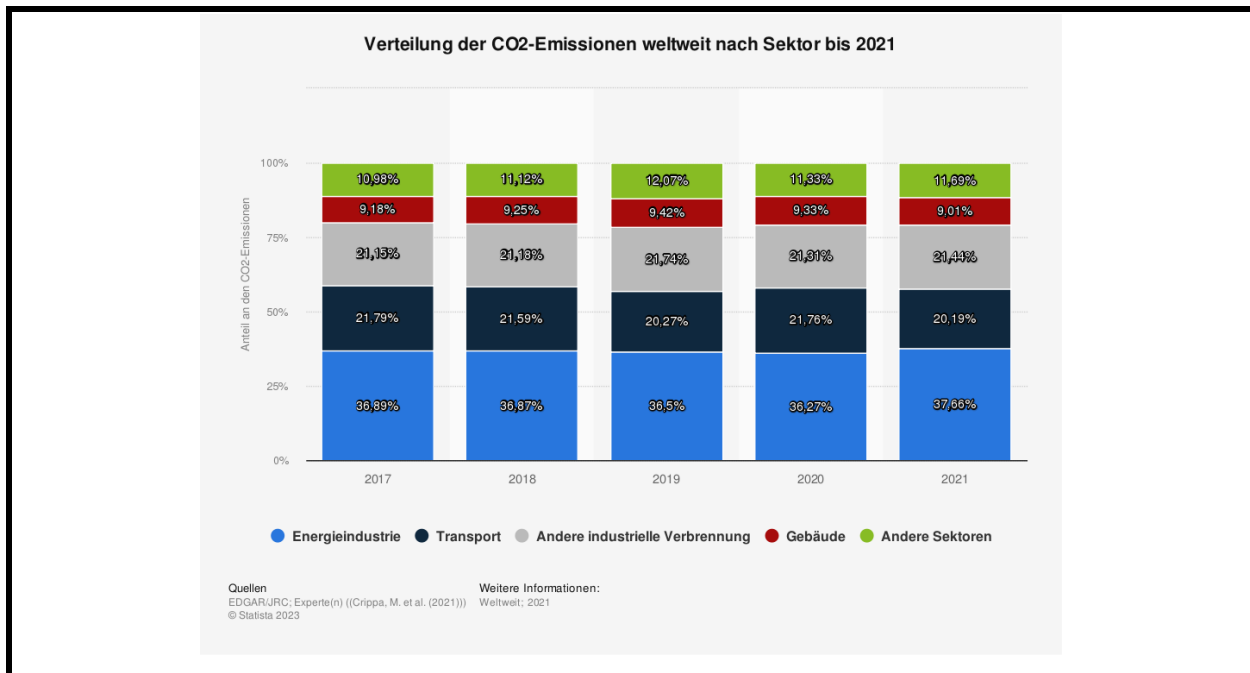


Quelle: statista.com

In beiden Fällen wird es interessant sein, in der weiteren Entwicklungen zu sehen, wie es nach Corona weiter geht. Beide Grafiken haben deutlich gezeigt, dass mehr oder weniger weltweite Lockdowns zumindest im Jahr 2020 sehr deutlichen Einfluss auf das Emissionsvolumen gehabt haben. Wird sich die Entwicklung wieder auf das „Vor-Corona-Niveau“ anpassen oder bleiben wir auf den beobachteten längerfristigen Pfaden?

Aufschlussreich ist auch der Blick auf die Verteilung der CO₂-Emissionen auf einzelne (Wirtschafts-) Sektoren. Hier zeigt sich sehr deutlich, dass die Verteilung des Gesamtausstoßes auf Sektoren in den letzten 5 Jahren nahezu identisch geblieben ist. Am ehesten ist noch im Transportsektor eine überschaubare Reduktion gelungen. An der Spitze der Emissionen steht mit relativ deutlichem Abstand der Energiesektor. Daran wird sich zumindest in Deutschland kurz- und mittelfristig vermutlich auch nicht viel ändern. Bedingt durch den Ausstieg aus der Kernenergie wird hier (wieder) verstärkt auf die Verstromung fossiler Energieträger, vor allem

Kohle und Gas, gesetzt. Man kann hier sicher kontrovers über die Sinnhaftigkeit dieser Entscheidung diskutieren. Fakt ist jedoch, dass vor allem in Deutschland der Strombedarf in den nächsten Jahren deutlich steigen wird. Drei aktuelle Stichworte dazu sind: Wärmepumpen, Digitalisierung und E-Mobilität. Mehr Strombedarf heißt demnach aber auch zumindest derzeit mehr Verstromung fossiler Energieträger.

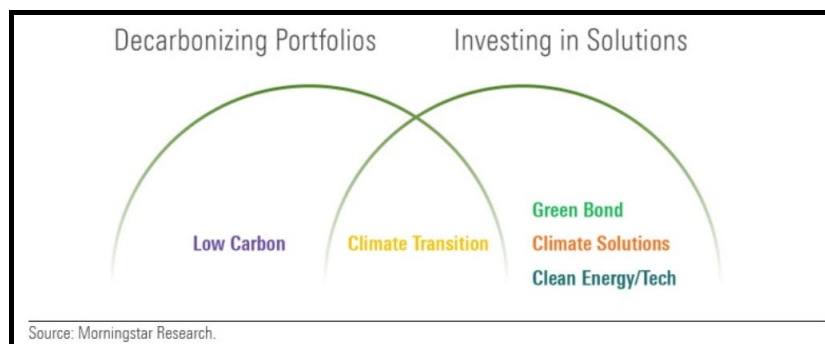


Im Hinblick auf das Thema Nachhaltigkeit ist hieraus einmal mehr abzuleiten, dass nachhaltiges Wirtschaften mehr bedeutet, als ausschließlich CO₂-Reduktion. Eine wertvolle Hilfestellung dabei liefern die 17 sog. Sustainable Development Goals der UN, die ein breites Spektrum von ökologischen und sozialen Zielen aufzeigt, sowie „gute Unternehmensführung“ (Governance) berücksichtigt, siehe z. B. hier: <https://www.branchen-initiative.de/die-17-ziele-sdgs/> Insofern ist es nur folgerichtig, wenn sich bspw. Kapitalverwaltungsgesellschaften bei der Portfoliozusammenstellung ihrer Fonds oder Versicherungsgesellschaften bei ihrer Unternehmens- / Kapitalanlagestrategie an diesen Zielen orientieren. Ein Nebeneffekt könnte auch sein, dass sich auf diese Weise Personengruppen angesprochen fühlen, die sich von der permanenten Dauerberieselung zum Thema Klima und CO₂ inzwischen einfach nur noch genervt fühlen. Zwei vielleicht etwas platt anmutende Beispiele mögen die Zusammenhänge verdeutlichen. Stichwort Gesundheitsvorsorge: Bessere Vorsorge → weniger Krankheiten → weniger Arztbesuche → weniger zurückgelegte Wegestrecken → weniger CO₂-Ausstoss. Stichwort Krebsvorsorge: Bessere Vorsorge → weniger Erkrankungen → weniger energieintensive Behandlungen (Bestrahlungen) → weniger Stromverbrauch → weniger Verstromung fossiler Energieträger → weniger CO₂-Ausstoss.

Fonds mit klimabezogenem Ansatz

Hortense Bioy, CFA und Global Head of Sustainability Research bei Morningstar, hat kürzlich auf www.morningstar.de unter dem Titel „Investieren in Zeiten des Klimawandels“ einen interessanten Artikel zu den weltweit über 1.200 Investmentfonds und ETFs mit einem klimabezogenen Ansatz veröffentlicht.

Um Anlegern einen besseren Überblick über das Angebot geben zu können, hat Morningstar die Fonds in fünf Kategorien gruppiert:



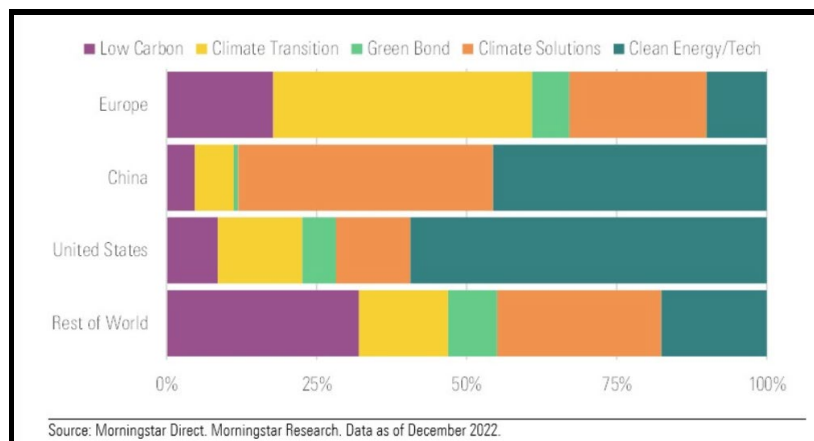
- Low Carbon: Kohlenstoffarme Fonds streben eine geringere Kohlenstoffintensität im Vergleich zu einer Benchmark an.
- Climate Transition: Klimawandel-Fonds wählen Unternehmen aus oder richten ihre Portfolios auf Unternehmen aus, die den Klimawandel in ihrer Geschäftsstrategie berücksichtigen und somit besser auf den Übergang zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft vorbereitet sind.
- Climate-Solutions-Fonds investieren in Unternehmen, die Produkte und Dienstleistungen anbieten, die zum kohlenstoffarmen Übergang beitragen.
- Clean-Energy/Technology-Fonds investieren in Unternehmen, die speziell zum Übergang zu sauberer Energie beitragen oder diesen erleichtern.
- Grüne Anleihefonds investieren in Schuldtitel zur Finanzierung von Projekten, die den Übergang zu einer grünen Wirtschaft erleichtern.

Zwar ist das verwaltete Vermögen in den Fonds im Jahr 2022 von 421 Mrd. US-Dollar auf etwa 415 Mrd. US-Dollar zurückgegangen. Sie konnten sich also dem makroökonomischen Umfeld (Inflationsdruck, steigende Zinsen, Rezessionsängste, Ukrainekrieg) auch nicht entziehen, haben sich allerdings im Vergleich zu traditionellen Fonds als sehr robust erwiesen. Deren Vermögen sank in 2022 um ca. 18%.

Dabei bleibt Europa mit weitem Abstand der größte Markt für Klimafonds. Etwas überraschend ist es sicher, dass bereits vor zwei Jahren China die USA als Nummer 2 abgelöst hat.

Mit Blick auf die Aufteilung des Fondsvolumens in die o. g. fünf Bereiche, kann man ganz deutliche regionale Unterschiede erkennen. Investoren in Europa bevorzugen Dekarboni-

sierungsstrategien und Fonds, die sich sowohl auf Risiken als auch auf Chancen fokussieren. So entfallen alleine 43% des Fondsvermögens auf Klimawandel-Fonds. Ganz anders sind amerikanische und chinesische Investoren aufgestellt. Dort machen Climate Solution und Clean Energy / Tech-Fonds 88% bzw. 71% des Fondsvermögens aus. Dieses Ergebnis ist vielleicht gar nicht einmal überraschend; zumindest wenn man die Eindrücke aus Deutschland zugrunde liegt. Hier herrscht bei vielen Politikern und anderen Entscheidungsträgern ganz offensichtlich eine starke Abneigung gegen technische Lösungen bzw. Vielfalt. Gerade wenn es um den Klimawandel und darauf abzielende Maßnahmen geht, wird Technologieoffenheit geradezu verteuft. Stets scheint es nur eine einzige Lösung zu geben, ob das nun die E-Mobilität zur Fortbewegung ist, die Wärmepumpe zum Heizen oder Windkraft und Solarenergie als Energiequellen der Zukunft. Es ist sicher nicht völlig abwegig, anzunehmen, dass den Deutschen und evtl. auch Europäern auf diese Weise einige Chance entgehen. Zumindest scheint der gesamte Rest der Welt gegenüber einer Diversität von technischen Lösungen weitaus aufgeschlossener zu sein.



Morningstar hat auch die zehn größten europäischen Klimafonds ermittelt:

Name	Climate Category	AUM (USD, Bil)
ACS Climate Transition World Equity Fund	Climate Transition	10.97
Nordea 1 - Global Climate and Environment Fund	Climate Solutions	10.11
iShares MSCI USA ESG Enhanced UCITS ETF	Climate Transition	9.61
Blackrock ACS World ESG Equity Tracker Fund	Low Carbon	8.11
Pictet - Global Environmental Opportunities	Climate Solutions	7.79
Blackrock ACS World Low Carbon Equity Tracker Fund	Low Carbon	6.65
BlackRock Global Funds - Sustainable Energy Fund	Clean Energy/Tech	6.52
Handelsbanken Global Index Criteria	Climate Transition	6.26
iShares Global Clean Energy UCITS ETF	Clean Energy/Tech	5.93
Xtrackers MSCI USA ESG UCITS ETF	Low Carbon	4.90

Source: Morningstar Direct, Morningstar Research, Data as of December 2022.

Die Leistungen der Klimafonds zu beurteilen ist vielfach nicht ganz einfach, da viele der Fonds erst seit kurzem existieren und der Trackrecord häufig gerade einmal 2 Jahre umfasst. Unabhängig davon erhalten die Anleger mit den Klimafonds zunehmend Zugang zu innovativen Anlagelösungen.

Das Imperium schlägt zurück

Unter dieser Überschrift beschäftigt sich Chefredakteur Dr. Marc Surminski in seinem Wirtschaftskommentar in der Zeitschrift für Versicherungswesen (ZfV) 11/23 mit den aktuellen Geschehnissen in und um die sog. Net-Zero Insurance Alliance (NZIA). In der NZIA hatten sich große globale Investmentunternehmen und internationale Versicherer zu einer klimafreundlichen Geschäftspolitik verpflichtet.

In den letzten Wochen haben mit MunichRe, SwissRe, Hannover Rück, Zurich und AXA namhafte Versicherer ihren Rückzug aus der Initiative angekündigt. Begründet wurde der Rückzug i. d. R. damit, dass einige amerikanische Staaten, der NZIA vorgeworfen haben, gegen Kartell- und Versicherungsrecht zu verstoßen. Von daher ist die Sorge der Versicherer, möglicherweise in einem der Staaten vor Gericht gestellt zu werden, groß.

Die Ereignisse in den USA haben Surminski u. a. zu dieser Feststellung veranlasst: „Der Gegenwind aus den USA wirft eine grundsätzliche Frage auf, die sich auch in Europa viele Kunden der Versicherungswirtschaft stellen: Ist es angemessen, dass Versicherer und Investmentformen als eine Art Umweltpolizei auftreten und eine eigene politische Agenda vertreten.“ Wozu ein solches „politisch“ geprägtes Verhalten führen kann, wurde im letzten Jahr in Deutschland sehr deutlich. Als Kohlekraftwerke plötzlich wieder gewünscht waren, war es nahezu unmöglich, in Deutschland Versicherungsschutz zu bekommen. Dieser wurde dann mühsam international organisiert.

Eine gewisse Doppelmoral legen die Deutschen ja grade auch bei Umwelt- und Klimathemen gerne an den Tag. (Deutsche) Atomkraftwerke werden abgeschaltet, um dann Atomstrom aus Frankreich zu kaufen. Der Rückzug einiger Versicherer aus der NZIA zeigt vor allem auch eines. Der Kampf gegen den Klimawandel ist vielen Unternehmen wichtig, „aber das Geschäft in den USA ist im Zweifelsfall wichtiger“.

Zwei Dingen werden hier ganz deutlich. Erstens ist der Beitrag der Versicherer zur Lenkung der Wirtschaft eben doch begrenzt. Das gilt zumindest solange es Unternehmen und Staaten gibt – bspw. eine aufstrebende Wirtschaftsnation wie Indien - die sich nicht gerne erklären lassen wollen, was für sie gut und richtig ist. Kapital und Versicherungsschutz stehen zudem auch alternativ bereit – Stichwort China. Zweitens bleibt es damit letztlich Aufgabe der Politik die Weichen für ein umweltfreundlicheres und gegen ein umweltschädliches Verhalten zu stellen. Die der Finanzbranche zugedachte Rolle als „Speerspitze des ökologischen Fortschritts“ dürfte inzwischen an der politischen Wirklichkeit zerbrochen sein.

Zwischenzeitlich hat ein US-Konsortium von Generalstaatsanwälten einen Brief an die Versicherer der NZIA verfasst, in dem es ihre Bedenken hinsichtlich der Rechtmäßigkeit ihrer

Verpflichtungen zur Zusammenarbeit mit anderen Versicherern und Eigentümern von Vermögenswerten erläutert hat.

In dem Schreiben wird auf Zusammenhänge hingewiesen, die bei einem flüchtigen Blick auf die Ziele der NZIA vermutlich vielen nicht bewusst sind. „Der Vorstoß, Versicherungsunternehmen und ihre Kunden zu zwingen, ihre Emissionen schnell zu reduzieren, hat nicht nur zu erhöhten Versicherungskosten geführt, sondern auch zu hohen Gaspreisen und höheren Kosten für Produkte und Dienstleistungen auf breiter Front, was zu einer rekordverdächtigen Inflation und finanziellen Nöten für die Einwohner unserer Staaten geführt hat.“ Die Plausibilität dieser Zusammenhänge ist sicher nicht von der Hand zu weisen und es wäre wünschenswert, wenn deutsche Politiker einige ihrer durchaus sinnvollen und erstrebenswerten Ideen bis zum Ende durchdenken würden. Wie so häufig, gilt auch hier vielfach: Gut gedacht ist nicht gut gemacht.

Interessant ist auch, dass die Anwälte einen nicht ganz unerheblichen Widerspruch in der NZIA aufgezeigt haben. In dem ersten sog. „Target-Setting-Protocol“, das im Januar 2023 veröffentlicht wurde, ist explizit von Unverbindlichkeit die Rede, und dass es jedem Mitglied freistehe, die Anforderungen des Protokolls „unabhängig und einseitig“ zu erfüllen. Gleichzeitig werden aber die Mitglieder angehalten, Anweisungen auf einer „Comply-or-Explain-Basis“ zu befolgen.

Das Protokoll wird auch durchaus konkret in seinen Forderungen. So soll bis zum nächsten Sommer eines der definierten Klimaziele der NZIA verabschiedet werden, und die Mitglieder sollen sich bis zum darauffolgenden Sommer zu dreien davon verpflichten.

Im Fazit der Staatsanwälte heißt es u. a.: „Wir, die unterzeichnenden Generalstaatsanwälte, haben ernsthafte Bedenken darüber, ob diese zahlreichen Anforderungen mit dem Bundesrecht sowie den Gesetzen unserer Bundesstaaten übereinstimmen, da sie für private Akteure gelten. ... Nach den Kartellgesetzen unseres Landes und ihren staatlichen Entsprechungen ist es allgemein anerkannt, dass bestimmte Vereinbarungen zwischen Geschäftskonkurrenten strengstens verboten sind, weil sie unfair oder unangemessen schädlich für den Wettbewerb sind.“ So könnten Vereinbarungen, bestimmten Unternehmen / Branchen keinen Versicherungsschutz mehr zu gewähren, ein illegaler Boykott sein; vor allem dann, wenn die Gruppe die Versicherer eine entsprechende Marktmacht haben.

Wozu ein solches Verhalten führen kann, hatte auch Surminski in seinem Kommentar aufgezeigt und als Beispiel die Problematik benannt, dass die in Deutschland wiederangelaufenen Kohlekraftwerke erhebliche Schwierigkeiten hatten, Versicherungsschutz zu erhalten. Es zeigt sich einmal mehr, dass Maßnahmen gegen den Klimawandel sicher vernünftig und erforderlich sind; diese sollten aber nicht nur durchdacht sein, sondern auch in sich konsistent.